

JOSEF JIRÁSEK

MASARYKOVY DOPISY HUSSERLOVI*

(Dokumenty filosofického přátelství)

Mít upřímného, čestného a věrného přítele je pro každého v životě velkou oporou. Platón v ušlechtilém přátelství viděl základ společnosti, Cicero napsal: „Laelia de amicitia“.

Opravdové přátelství je založeno nejen na povahách, ale také na shodných nebo příbuzných názorech a zájmech. Příklad nacházíme i u dvou mladých, filosoficky se vzdělávajících lidí: T. G. Masaryka a Edmunda Husserla.

Masaryk a Husserl se seznámili na universitě v Lipsku. Masaryk přišel do Lipska na podzim 1876, pomýšleje na docenturu. Spolu s Husserlem tam poslouchal např. Wundta, Zöllnera, Heinze aj. Ve Vídni pak na oba působily zejména přednášky Franze Brentana. Masaryk se s Brentanem dost stýkal, také si s ním dopisoval. Imponovala mu zejména Brentanova kritičnost. Husserl vzpomínal na Brentana v Erinnerung an Franz Brentano. Mit Beiträgen von Carl Stumpf und Edmund Husserl (München 1919). Husserlovi se líbila Brentanova vnitřní jistota, že je na správné cestě, že jen on podává vědeckou filosofii.

Masaryk a Husserl se věnovali filosofii, oba však šli svou vlastní cestou. Husserl se zabýval především čistou filosofickou teorií, Masaryk si bral za předmět sociologii, filosofii dějin a naposled se vrhl do politiky. Oba se však snažili překonat skepticismus. Spojovala je vážná snaha přistupovat ke všem problémům vědeckou metodou.

Jakkoliv jsem se filosofii Husserlovou a Masarykovou zabýval, neodvažuji se zde zacházet do podrobností. Také kritiky obou filosofii ponechávám odborníkům. Opisy dopisů, které zde uveřejňuji, byly mi zaslány z Husserlova archívu v Lovani.

Wien d. 11. Sept. 1877

Wenn ich, lieber Freund, so wie Sie's dachten, ruhig bei meinen Ältern¹ sässe, hatten Sie schon die Antwort auf Ihre lieben — ja unter Freunden

* V minulém čísle filosofické řady Sborníku prací filosofické fakulty brněnské university jsme uveřejnili korespondenci Masaryk—Brentano. Pro toto číslo nám dr. J. Jirásek, sběratel Masarykovy korespondence, nabídl osm dopisů, které v letech 1878—1930 poslal T. G. Masaryk E. Husserlovi. Soudíme, že dopisy přinášejí zajímavá fakta o vztahu dvou významných filosofů, a proto je také otiskujeme. *Redakce*

¹ Masarykovi rodiče bydleli tehdy v Kloboukách u Brna. Tam také Masaryk o prázdninách žil. Do Lipska Masaryk odešel na podzim r. 1876, pomýšleje na docenturu. V Lipsku poznal také svou příští choť Charlottu Garrigue z Brooklynu.

zu lieben! — Zeilen bekommen; so war ich aber inzwischen in Wien mit dem Aufsuchen einer Wohnung und dann mit der Einrichtung der gefundenen beschäftigt und heute mußte ich sogar schon unterrichten: D. h., ich komme erst jetzt zum Schreiben.

Für mein leibliches Wohlbefinden habe ich durch den Verdienst von monatl. 100 fl. gesorgt und daher werde ich mich mit Ruhe an meine Habilitation machen, um im Sommersemester schon lesen zu können.

Aber was schwatze ich da Ihnen schon Bekanntes; Sie sollen etwas Neues erfahren; ich habe mich, wie man's zu Lande auszudrücken pflegt, in Thüringen und zwar in Elgersburg mit Miss Charlotte Garrigue verlobt und ich sage Ihnen, daß ich ganz glücklich bin und sein werde — habe ich doch auf meinen Irrfahrten durchs Leben andere zu beglücken gelernt und im Glücke anderer stets selbst eine große Zufriedenheit gefunden: hat man eine Seele auf der Welt gefunden, die man mit Recht sein nennen darf, soll, muß — so ist das Glück, so weit es in unserer Macht steht, gesichert und ich will glücklich sein!

Das wenige genüge Ihnen zur Aufklärung über diesen für mich so wichtigen Schritt; dieses mein neues Leben wird unverkennbar die Spuren meines nun ganz specifischen Strebens an sich tragen und ich bin überzeugt, daß Sie, lieber Freund, Manches, was Sie im Laufe der Zeit von und über mich erfahren werden, von diesem Gesichtspunkte aus werden deuten können. Habe ich doch Ihnen gegenüber stets nur meine wahre Gestaltung hervorgekehrt und Sie werden mich daher gut beurtheilen können, ohne daß ich viel über mich sprechen müßte. —

Ich kam bisher noch nicht zur Arbeit und sah und sprach auch noch keine (phil.) Seele. Der Abschied von Leipzig wurde mir schwer; aber ich bin in Wien gerne,² lieber als dort. Ich habe eine sehr freundliche und ganz separirte Wohnung — zahle fl 20 sammt „Bedienung“, d. h. ich kann und darf mir Alles, was ich brauche, selbst machen und vorläufig wimmelt Alles von Büchern, die erst mit der Zeit auf ihren Ort ein jedes gelagen werden. Ich habe mir heute ein nettes Stehpult angeschafft — am Handelmarkte natürlich. (A propos: das gewünschte Pult können Sie, wenn Sie's noch wünschen, bei Fr. Goering abholen; ich ließ es dort.) — U. s. w. puncto Wohnung.

Was in der Wissenschaft vorgeht — weiß ich jetzt nicht, wahrscheinlich merkt man ihr die Ferien an.

Ihre Beschreibung des Sedanfestes³ hat mich, wie Sie's wol dachten, sehr interessirt und ich bin Ihnen für das Programm dankbar; Sie wissen, was ich von ähnlichen Dingen denke, daß ich sie nicht billige, nicht entschuldige, aber begreiflich finde. Freilich ist nicht Alles, was geschieht, recht; man verwechselt im Gedanken sein mit geschehen und denkt, daß etwas, was geschieht das Recht der Existenz für sich in Anspruch nehmen dürfe; aber was thut dabei der Wille? Es ist ein Unterschied zwischen sein und geworden sein.

² Po prázdniách odejel Masaryk do Vídně a přijal tam místo suplenta latiny a řečtiny na nižším gymnasiu ve Vídni (II); 6. prosince si podal žádost o habilitaci na vídeňské univerzitě.

³ Jde o slavnost připomínající vítězství Němců nad Francouzi v bitvě o Sedan v roce 1870.

Doch Halt! Keine Ethica und Teleologica. Ich hoffe Ihnen demnächst, wiederum etwas Neues schreiben zu können, weiß aber freilich nicht, ob es so wichtig sein werde, weil die heutige Nachricht, die Sie übrigens auch in Leipzig schon erfahren haben mögen.

Ich erinnere mich noch, daß Sie bei H. Stauffer, den ich übrigens herzlich grüßen und sagen lasse, daß ich bald schreiben werde, ein Buch reservirt haben; ich habe Ihren Cotta, den ich bei nächster Gelegenheit einsenden will.

Empfehlen Sie mich, bitte, den wenigen Bekannten und seien Sie warm begrüßt

von Ihrem aufrichtigen

Masaryk.

III. Salmgasse 10.

Wien, 20. 1. 78.

Es liegt einmal in der menschlichen Natur, die gewagtesten Hypothesen zur Erklärung einfacher Thatsachen herbeizuziehen und Fontenelle⁴ hatte ganz Recht zu behaupten, daß die Menschheit erst dann auf den richtigen Weg gelange, nachdem sie alle Irrwege durchschritten.

Sie thun nun, lieber Freund, ebenso, wenn Sie an die Erklärung meines Schweigens schreiben: Sie denken an den Winterschlaf, an Überspeculation u. s. f. und treffen doch den Nagel nicht auf den Kopf: was ist einfacher als anzunehmen, als daß ein Mensch, der heiraten, früher aber Privatdocent werden will, sehr viel zu thun hat und infolge dessen abgESPANNT, müde, fade, faul ist? Mein Schweigen bedarf nach dieser Erklärung keiner weiteren Entschuldigung.

Ich habe meine Arbeit (einen Theil, das I. Buch) am 18. Dec. 77 eingereicht und harre nun nach der Entscheidung, die im Laufe eines Monats erfließen könnte.⁵

Sie schreiben mir, daß Sie ungeordnet studirt hatten. Das geht den meisten so und daher beweisen Sie mir nur wiederum vom Neuen obigen Aussprüche Fontenelles. Ja die Methode! Es ist schön, wenn man sie einmal hat; es ist schwer, bevor man sie erlangt; aber es geht nicht anders.

Ihre Begeisterung für die Mathematik theile ich vollkommen. Mein Leib — und Lieblingsphilosoph, Plato, hat nicht umsonst nur Mathematiker zu seinen Collegien zulassen wollen. Sie werden in meinem Buche über den Selbstmord — also da, wo Sie's am wenigstens erwarten würden — eine gebührende Berücksichtigung Ihrer Wissenschaft, speciell des Probabilitätscalculs finden.

⁴ Fontenelle, Bernard le Bovier de (1657—1757) — francouzský spisovatel, žák Descartův, autor spisu *Entretiens sur la pluralité des mondes a Histoire des oracles*. Odkud čerpal uvedenou větu nevím, ale v dialogu *Socrate, Montaigne odpovídá Montaigne Sokratovi*: „Ainsi, partout où il y a des hommes, il y a des sottises, et les mêmes sottises“, *Oeuvres choisies* (str. 13).

⁵ Dne 6. prosince 1877 si Masaryk podal žádost o habilitaci na vídeňské universitě. 5. června 1878 si však původní habilitační práci *Prinzipien der Sociologie* vyžádal zpět k doplnění. Dne 19. listopadu 1878 zadal druhou verzi habilitačního spisu *Der Selbstmord als sociale Massenerscheinung der Gegenwart*.

Ich will Ihnen kurz andeuten, worum sich's eigentlich handelt. Das ganze menschliche Wissen beruht auf Erfahrung; die moderne Wissenschaft und mit ihr die (empir.) Philosophie stützt sich auf die Empirie. Die Induction ist das eigentliche Mittel und die eigentliche Quelle der Erfahrungswissenschaften. Die Mathematik ist deductiv, analytischer Natur sind ihre Grundaxiome. (Mill bestreitet das zwar, er hält auch die mathem. Axiome für inductiv.) Die Mathematik ist sicher, sie bietet uns unumstößliche, ewige Wahrheiten, sie ist das Muster und das Ideal der Sicherheit.

Was bietet aber die Erfahrung? Gewißheit, subj. Überzeugung, die mit der Sicherheit nicht verwechselt werden darf. Wir schliessen erfahrungsgemäß und gewohnheitsmäßig von der Vergangenheit auf die Zukunft, erwarten unter ähnlichen Umständen Ähnliches. Es ist klar, daß das ganze inductive Verfahren auf der Vorstellung von einem Causalnexus der Dinge, der Antecedentia und Consequentia beruht.

Hume hat das wol eingesehen und er geht daran die Provenienz des Begriffs Ursache aufzudecken. Seine scharfsinnige Analyse führt zu dem skept. Resultate, daß wir nur der blinden Gewohnheit bei allen unseren Schlüssen trauen, daß wir keine absolute Sicherheit haben. Das ganze Gebiet der induct. Wissenschaft ist also, wenn Hume Recht hat, ein Conglomerat von zufälliger zusammengeordneter Erfahren, für die wir keine Garantie haben. Das ist der Cardinalpunkt der Hume'schen Skepsis.

Dagegen sträubt sich unser Gefühl, unser Verstand, aber wie ist Hume beizukommen?

Kant gieng daran Hume zu widerlegen. Aber sein Versuch ist eitel, ohnmächtig, nichtig. Er behauptet ganz einfach, daß wir den Begriff der Ursache a priori haben. Seine Lehre von den apriorischen synthet. Erkenntnissen ist die kläglichste, die je aufgestellt wurde. (Ich werde seiner Zeit diese Behauptung beweisen: eine psychol. Analyse unseres Erkenntniserfahrens zeigt übrigens deutlich, daß Kant ganz unklar war und Dinge erfunden hat, die gar nicht existiren: es giebt gar keine synth. Erkenntnis a priori.)

Die Skepsis Humes besteht also nach Kant noch. Mill, der sich an Hume anschließt, ist, wenn man die Sache genauer ansieht, noch skeptischer als Hume; obwohl er sich zur empir. Schule rechnet. Was nützt eine unsichere Empirie? Mill will sogar die Mathematik auf die Empirie gründen, was Hume wol weislich nicht that. Mill hat also gar keine Sicherheit.

Studirt man seine Logik, in welcher er über die Induction spricht, so kann man das Gesagte ersehen.

Was ist also zu thun?

Nun — ich habe mir das Schießpulver erfunden. Durch meine Beschäftigung mit der Statistik bin ich nämlich dazu gelangt einzusehen, daß alle Induction durch die mathem. Gesetze der Wahrscheinlichkeitsrechnung gesichert sind, daß also zwischen der Mathematik und der Naturwissenschaft ein innigeres Band besteht, als man sonst glaubt, wie es übrigens die Thatsache, daß die Mathematik in einzelnen Gebieten der Physik fast ausschließlich angewendet wird, sattsam bekundet. Dadurch nun habe ich die Skepsis überwunden, die Empirie gesichert und baue nun auf solide Grunde weiter.

Das ist im kurzen der Grundriß meines Philosophirens, den ich freilich zu skizzenhaft Ihnen vorgeführt habe, um recht verständlich zu sein. Wenn Sie an die philos. Fragen der Mathematik rühren werden, wie Sie's zu thun beabsichtigen, werden Sie schon dazu geführt werden, den Unterschied der Empirie und Mathematik scharf zu fassen und sich über die Natur der Axiome klar zu werden.

Wenn Sie mir eine Übersicht der Anthrop. verschaffen, werde ich Ihnen sehr dankbar sein.

Vielleicht komme ich bald nach Leipzig; wenigstens ist es sehr leicht möglich, daß ich dort unsere Trauung feiern werde, d. h. die Trauung mit meiner „Braut“, welche ganz gut zu Hause ankam und bis jetzt und hoffentlich auch späterhin gesund und vergnügt ist.

Empfehlen Sie mich, bitte, bei den Siebenbürgern, ich grüsse den H. Prees, Wolf, H. Filtsch u. s. w.

Sie selbst sein herzlichst begrüßt von Ihrem

Masaryk.

Wien, III. Salmg. 10.

Wien, 1. VII. 78.

Ihre Karte habe ich eben empfangen. Danke. Mit Laplace' *Essais philos. sur les prob.*⁶ habe ich mich schon seit dem Winter beschäftigt und ich bin froh hier theilweise schon meine Ansichten — die ich Ihnen, lieber Freund, ehemed auseinandersetze, bestätigt zu finden. Noch mehr war ich erfreut als ich im Laufe meiner mathem. Studien in Poisson' Darstellung der Wahrscheinl.⁷ beim Gerichtsverfahren etc. eine directe Refutation der Skepsis Hume's vorfand und zwar auf Grund der Wahrscheinlichkeitsrechnung. — Darüber später. Ich fahre morgen (2. VII.) nach Hause zu den Ätern und bleibe dort etwa 2 Monate. Wegen meiner Reise nach Amerika hat sich die Anstellung verzögert und so werde ich denn hoffentlich im nächsten Sommersemestr lesen können. — Hier ist Alles im Alten: wie sieht bei Ihnen dort aus und was macht man betreffs des Attentats in Studentenkreisen und bei den Professoren? Wenn Sie Zeit haben, schreiben Sie, bitte, vorläufig Klobouk 6. Auspitz Mähren. In Wien wohne ich jetzt: III. Hauptstr. N^o 76. Nächstens will ich mich zu einem Briefe aufschwingen.

Ihr Masaryk

Wien, 7. 1. 79.

Endlich komm' ich dazu, Ihnen einige Zeilen zu schreiben, nachdem Sie mich, lieber Freund, auf so zarte und liebe Weise aus meinem Schweigen

⁶ Jde o Laplace' v spis *Essai philosophique sur les probabilités*. O významu tohoto spisu Masaryk píše: „Věřim Chalmersovi, že po Humovi uškodil teologii Laplace nejvíce — onen skeptik bez logiky induktivné, tento skeptik logikou induktivnou. A rozumím, proč papež Pius VII. P. Ruffiniho obdafil čestným penízem za spis proti Laplaceovi“ (*Počet pravděpodobnosti a Humova skepse*, Praha 1883, str. 36).

⁷ Poisson, francouzský filosof, autor díla *Traité élémentaire du Calcul des probabilités*, 1818. (Srov. také Masaryk, *Počet pravděpodobnosti*..., str. 31.)

gerüttelt haben. Diesmal kann ich mich aber in der That mit: Vielthun ganz entschuldigen.

Ich bin Supplent an einem hiesigen Gymn. geworden und zwar deshalb, weil ich viel Geld verdienen muß, denn da in Folge der Occupation Bosniens⁸ mein Bruder auf den Kriegsschauplatz berufen wurde, gab er sein Geschäft auf und verlor dabei sehr viel Geld, das ich jetzt erarbeiten will. Daher supplire ich, gebe Stunden u. s. w., so daß ich vom frühen Morgen bis 8¹/₂ ab. außer Hause mich befinde. Mein Geist ist daher so gedrückt, daß ich eines warmen Wortes, geschweige eines Briefes nicht fähig bin und darum schreibe ich lieber gar nicht.

Ich habe meine Arbeit der Universität eingereicht — einen Theil nur, da ich den Text unmöglich nieder schreiben kann — und erwarte das Urtheil.

So, jetzt wissen Sie's.

Ich habe den Plan im Kopfe, nach Amerika auszuwandern: dort ist wenigstens die Freiheit thatsächlich vorhanden und wer Kraft hat, kann fortkommen; hier kommen die Impotenten besser fort — das ist schlimm.

Über Oesterreichs Verhältnisse zu schreiben, lohnt der Mühe nicht, Sie kennen dieselben; glauben Sie, daß die deutschen — speciell in Berlin — besser sind? Ich wollte Ihr Urtheil darüber hören, wie das Socialistengesetz weit und breit wirkt. Fühlen Sie es?

Was gibt's sonst Neues?

Wie gefallen Ihnen die Professoren und welche? Sie könnten viel schreiben — ich hab nichts und schließe daher mit den herzlichsten Wünschen für die Zukunft und mit Grüßen meiner Frau

Ihr Masaryk.

Wien III. Hauptstr. 76.

Lieber Freund,

Ich hoffte fortwährend, Sie entweder auf der Durchreise oder bei Ihnen zu treffen, endlich muß ich auf Ihre lieben Zeilen brieflich antworten. Ja gewiß erinnere ich mich der Zeiten in Leipzig, der gemeinsamen Gollegien bei Zöllner,⁹ unserer Gespräche und Spaziergänge u. s. f. — und nun sind wir beide Professoren geworden . . . Ich wenigstens hatte andere Pläne.

Ihre wissenschaftliche Carriere kann ich nicht gründlich genug beurteilen, weil ich die Mathematik schon lange aufgegeben habe, aber ich verfolge Sie noch, weil ich eben an unsere alte Zeiten erinnert werde; noch unlängst hatte ich Gelegenheit, auf Ihre Arbeiten einen Suchenden hinzuweisen.

Ich, wie Sie ja auch vom Weiten wissen werden, bin immer mehr auf das Sociale gedrängt worden, theoretisch und praktisch; endlich ist aber auch die Zeit gekommen (geboren 1850), das Facit zu ziehen und so habe

⁸ Masaryk měl 16. června 1893 v delegaci řeč, v níž ukázal, jak tato země, která byla tak dlouho pod tureckým panstvím, je i nadále utiskována. Viz také Masarykův článek *Bosna a Hercegovina*, Čas 1893, str. 491 a n.

⁹ Jan Karel Friedrich Zöllner (1834—1882), německý astronom a fyzik, profesor na universitě v Lipsku. Napsal např. *Über die Natur der Kometen*.

ich mich denn auf das Niederschreiben einer Sociologie verpflichtet. Dann käme eine Ethik, Religionsphilosophie und endlich die Erkenntnistheorie daran.

Wir haben vier Kinder: die älteste (Alice) ist in Berlin, hört Geschichte, der älteste (Herbert) ist an der Malerakademie in Antwerpen; zwei gehen hier in die Schule.

Heuer habe ich eine Reise nach Amerika vor, ich bin von der Chicager Universität eingeladen worden, einen Cyclus von Vorlesungen zu halten. Ich denke so 5—6 Monate dort zu verbringen und Land und Leute zu studieren.¹⁰

Bis Sie einmal Lust haben, bitte sagen Sie mir auch Einiges über Ihre Humana und Humaniora.

Meine Frau grüßt mit mir!

Ihr T. G. Masaryk

1/1. 02.

Prag III Thung. 16

12/2. 1922.

Werther Herr College,

Ich verfolge, so weit es möglich ist, die philos. Entwicklung in Deutschland; in letzter Zeit bin ich speziell mit Prof. Kraus (Brentano's Schüler) und Ehrenfels in nähere Beziehung getreten.¹¹ Ihre Arbeiten verfolge ich auch mit Interesse. Natürlich ist meine Aufmerksamkeit seit 1914 der Politik zugewandt und Sie können sich vorstellen, daß ich da sehr angestrengt bin: früher habe ich über die Dinge als Theoretiker nachgedacht — jetzt muß ich als Praktiker täglich, ja stündlich Entscheidungen treffen. Dort Verstand — hier Verstand plus Wille und Gefühle. Letztere intensiver als beim Theoretisieren.

Kommen Sie manchmal nach Mähren? Vergessen Sie auf der Durchreise nicht, mich aufzusuchen!

In alter Freundschaft

T. G. Masaryk.

Prag, 14/3. 29.

Herr College Husserl,

Meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag; ich weiß die Gratulation ist etwas verfrüht, aber in 2—3 Wochen würde ich nicht anders schreiben können. Selbstverständlich verfolge ich mit Interesse Ihre philos. Laufbahn und dabei erinnere ich mich immer wieder, wie wir bei Zöllner, Wundt etc. nebeneinander in der Bank gesessen und die Vorträge zu Papier gebracht haben. Wenn ich nicht irre, haben wir auch außerhalb der Alma Mater ab und zu bei verschiedenen Gelegenheiten (Philos.

¹⁰ Masaryk přednášel v Bostonu 22.—27. září. Jeho přednášky vyšly potom nákladem Výkonného výboru Svazu svobodomyšlných (International Congress of Religions Liberals); srov. *Masarykův sborník III*, str. 274.

¹¹ Oskar Kraus (1872—1942) a Christian v. Ehrenfels (1850—1932) působili tehdy jako profesoři na německé universitě v Praze.

Gesellschaft — Zusammenkünfte der Siebenbürger und Österreicher etc.) uns getroffen. Jedenfalls erinnere ich mich an Leipzig und unsere Studien ganz gerne; damals haben Sie mir auch einige Anweisungen zum Bewältigen der höheren Mathematik gegeben (die deutsche Übersetzung eines französ. Autors — der Name ist mir entfallen).

Also besten Gruß und die besten Wünsche für Sie und die Ihrigen!

T. G. Masaryk

Prag, 10/III. 30.

Herr College Husserl,

Herzlichen Dank für Ihr freundliches Schreiben. Ich erinnere mich auch und oft unseres Leipziger Zusammenseins; weder ich noch Sie haben damals eine Ahnung gehabt, wo wir landen werden: beide können wir zufrieden sein.

Ich arbeite an der II. Aufl. meiner Konkreten Logik; die erste Auflage war ein verfrühter Entwurf, unfertig, ich hoffe jetzt etwas besseres bieten zu können. Dazu möchte ich gerne mein Buch über Rusland fertig stellen: es wird eine Art prakt. Ethik sein, wenngleich als Kritik der russischen Schriftsteller.

Leben Sie recht wohl und gesund!

Ihr

T. G. Masaryk

(Dopisy z let 1922, 1929 a 1930 jsou psány na papíře s hlavičkou „President Československé republiky“.)